



Die letzten Ritter

Von demselben Verfasser erschienen die beiden aufsehenerregenden Bücher „Glück ab“, Bahnbrecher der Lüfte und „Pour le mérite“, Flieger im Feuer (Union deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin).

Von
Ernst Schäffer



Heute brausen die Flugzeuge über die Ozeane, über die Steppen und Wüsten Indiens und Sibiriens, und die Männer, die große Leistungen auf diesem Gebiete vollbringen, werden festlich von dem Volke begrüßt, auf dessen Hoheitsgebiete sie landen. Die Flieger aller Welt bilden eine große Familie, nicht nur in guten Tagen, auch in Stunden des Unglücks kommen sie einander zu Hilfe. Als die verunglückte Mannschaft des italienischen Luftschiffs „Italia“ auf der treibenden Eisscholle in der Arktis lag, da setzten die Flieger vieler Nationen ihr Leben ein, um zu helfen. Den in der afrikanischen Wüste notgelandeten Udet suchten britische Militärflugzeuge, und im Leichenzug für die tödlich verunglückten englischen Luftschiffer vom „R 101“ ging Hugo Eckener. —

Aber alles das ist in den Tagen des Friedens eine Selbstverständlichkeit. Nicht selbstverständlich war diese Verbindung in den Kriegsjahren 1914 bis 1918, und dennoch gab es als einzige Ausnahme bei den Fliegern eine unsichtbare Verbindung von Feind zu Feind. Es war, als ob bei den Fliegern der sich bekriegenden Länder etwas übriggeblieben



Ernst Schäffer
der Verfasser des Artikels, als Flieger
im Felde

war von der Ritterlichkeit, auch dem Feinde gegenüber, die in früheren Feldzügen geherrscht hatte. Die Flieger machten, selbst unter Einsatz des eigenen Lebens, einander Mitteilung von Vermißten und Gefallenen, ja es ging so weit, daß man die bei den Toten vorgefundenen Habseligkeiten an Fallschirmen über den Flugplätzen niedergehen ließ; nicht nur das, man